

Jan Müller

*Suche im
Ring des Wissens*

Roman

Alfa-Veda

9. Auflage November 2019

Copyright © Alfa-Veda Verlag, Oebisfelde 2015

www.alfa-veda.com

alfa-veda@email.de

Lektorat: Sylvia Englert, Marret Hansen

Umschlaggestaltung, Illustrationen,

Satz und Mundschrift „Fono“: Jan Müller

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN: 978-3-945004-18-0

Inhalt

Teil I

1. Der mathemagische Trommelklang	7
2. Der Rutsch durch die Liegende Acht	17
3. Das Superkind	26
4. Komplikationen	36
5. Belgische Bahnfahrt	49
6. Der Duft von Tàmmat-Hêmat	63
7. Der Streit um das Anfangswort	77
8. Der Blitz im Löwenmaul	91
9. Spuk im Nachtwald	107

Teil II

10. Ankunft in Mâthema-Àttic	125
11. Im Attic	137
12. Gedankenfilm	145
13. Er-Innerung	153
14. Das Souvenir des Haarspalters	164
15. Am Ick-Eck	178
16. Im Bauch des Drachen	187
17. Die Stätte der Gestaltung	196
18. Die Meht-Amma	212

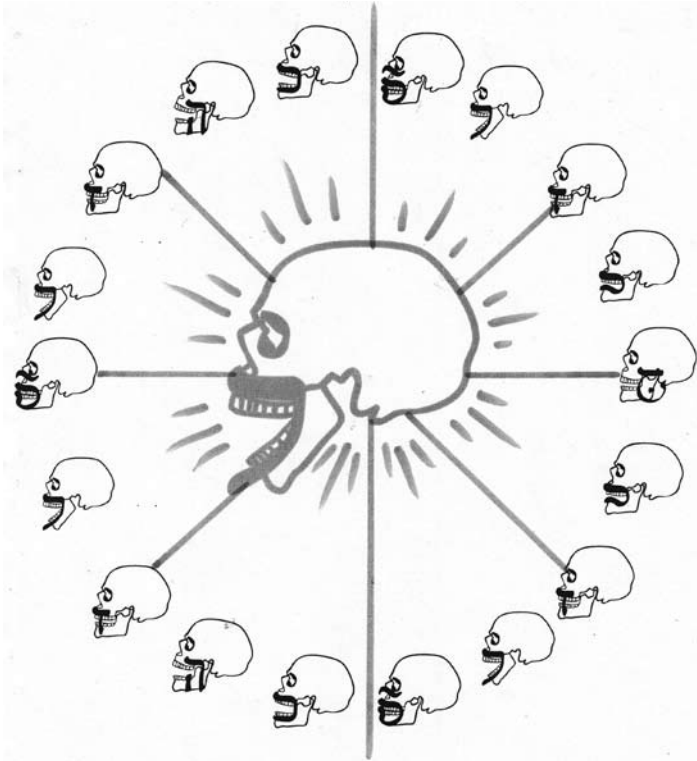
Teil III

19. Im Sumpf belauscht	225
20. Mâ und Âma	232
21. Amt am Tam	241
22. Kosellke	250
23. Der Lesering der Ringleser	262
24. Bei Monsieur Mart	275
25. Siddhartas Klangteppich	292
26. Also dann ...	308
27. Onkel, wo gehst du hin?	319

Anhang

Textstellen in Ringsprache	329
Lautwandel in den Ring-Mundarten	340
Die Mundschrift vom Ring des Wissens	341
Preisrätsel: Entziffere die Mundschrift	344
Dimensionsticket zum Ring des Wissens	345
Danksagung	348

Teil 1



*Die Mathematik
ist das einzige Reich
der wahrhaft exakten
Phantasie.
– Hans Saner*

1. *Der mathemagische Trommelklang*

»MATHEMATICITAMEHTAM ... MATHEMATÌCI TÀMEHTAM ...« Es war das erste Mal, dass sich der mathemagische Trommelklang verselbständigte und Danni den Rhythmus hören konnte. Die Mundstellungen der Totenkopf-Geheimschrift im Schädelring auf der Titelseite trommelten und summten in seinem Kopf, während er die seltsamen Lautzeichen betrachtete. Als ob die Zeichen vor seinen Augen tanzten, dachte er. Es war ein archaischer Klang, ein uralter Rhythmus, der ihn Staunen und in aller Stille lauschen ließ. Er hörte den fremden Klang und spürte, wie er hinweggetragen wurde.

Der rhythmische Klang schwoll an, wurde lauter, übertönte die Stimme des Mathelehrers. Das Klassenzimmer samt Buchstaben, Ziffern und Bruchstrichen verblasste; das Trommeln wurde zum Sprechgesang, zu einer Beschwörungsformel, die ihn schwindelig machte und wie ein Strudel in den Schädelring hineinsog. Er wollte sich losreißen, ins Mathebuch schauen, aber es war nicht möglich. Er saß nicht mehr im Klassenzimmer in der Mathestunde, las nicht mehr heimlich unter der Bank das Manuskript seines Onkels, sondern sah einen Film wie im Kino. Was hatte der mathemagische Trommelklang nur mit ihm gemacht? War das Trommeln eine Zauberformel?

Über einer mächtigen Trauerweide brauten sich dunkle Wolken zusammen. Danni roch feuchte Erde, kühler Wind wehte ihm um die Nase. Dunkler wurden die Wolken. Blitze zuckten. Regen prasselte nieder. Ein schwächlicher Junge mit schwarzem Haar blickte ängstlich zum donnergrollenden Himmel und lief auf die Weide zu.

Mit lautem Knall schlug ein Blitz in die Weide und spaltete ihren Stamm. Kreidebleich floh der Junge an den Waldrand, verschnaufte, schaute zurück. Danni schätzte ihn auf zwölf oder dreizehn Jahre, etwa in seinem Alter. Rotgelbe Zungen loderten aus der brennenden Weide. Die Rauchschwaden formten am Himmel einen riesigen Kopf, der mit glühenden Augen den Waldrand absuchte. Aus dem Geäst erscholl ein Krähenruf: »Kaaf! Kaaf! Kaaf!«

Danni erlebte alles wie ein heimlicher Beobachter. Im Hinterkopf wusste er, dass er in der Mathestunde saß und jederzeit vom Lehrer aufgerufen werden konnte, aber es gelang ihm nicht, die Welt der Geschichte zu verlassen. Wie im Film verfolgte er, wie der Junge in den Wald floh bis zu einer Eiche mit mächtigem Stamm, in dem ein breiter Riss klaffte. Der Junge zwängte sich durch den Spalt und verbarg sich im hohlen Stamm.

Eine Weile strich der schwarze Rauchkopf suchend über die Bäume, dann löste er sich in Luft auf. Der Junge verharrte reglos, bis die Luft rein war. Eben wollte er sein Versteck verlassen, da stolperte er über etwas Hartes. Er scharrte das Laub beiseite und entdeckte einen eisernen Ring. Als er daran zog, öffnete sich eine Falltür aus roh behauenen Brettern. Danni roch modrigen Erdgeruch.

Ein Balken mit eingekerbten Stufen führte hinunter in einen Schacht. Der Junge stieg hinein. Aus der Decke des Schachtes ragte ein Wurzelende, daran hing eine brennende Öllampe und tauchte den Schacht in braungelbes Licht. Der Junge schaute sich nach allen Seiten um und lauschte in die Stille, Dann nahm er die Öllampe ab und schlich damit auf Zehenspitzen vorwärts.

Der Schacht mündete in eine Höhle. An den Wänden hingen Schrumpfköpfe neben Schwertern und Äxten. Auf staubbedeckten Kommoden standen Totenschädel mit glühenden Kohlenaugen, die ihn mit ihren Blicken verfolgten. Vom Höhlenende drang ein bläuliches Leuchten. Der Junge ging darauf zu.

Aus einer Ecke kam ein Kichern. Der Junge erstarrte. »Hallo?«, raunte er und lauschte. Keine Antwort. Alles blieb still. Auf Zehenspitzen näherte er sich dem bläulichen Licht, das aus einem gläsernen, von Spinnweben überwobenen Schrein kam. Ein offenes Schmuckkästchen stand darin, gefüttert mit tiefblauem Samt. Über dem Samtkissen schwebte kreisend ein Armlreif aus Perlmutterblättchen. Darauf leuchteten bläuliche Zeichen mit flimmernden Punkten, die Danni bekannt vorkamen.

Mit großen Augen betrachtete der Junge die flammende Schrift, da murmelte eine sanfte Stimme: »Einen guten Riecher hast du, junger Freund. Das Kostbarste der ganzen Höhle hast du aufgestöbert.«

Der Junge fuhr herum. Keine Armlänge entfernt lächelten ihn zwei Augen an, über denen sich buschige Brauen wölbten. Darunter schmale,

»Und warum?«

»Ich halt 's hier nicht mehr aus. Essen, trinken, Wasser, Luft, alles wird ›naturverbessert‹. Wie soll man da noch atmen!«

»Na, na, na! Spricht man so vom *Tammathemer Duft*?«

»Duft? Der stinkt doch zum Himmel, dass die Kühe husten! Ich kann 's einfach nicht mehr riechen. Ich erstickte.«

Theo griff sich an die Kehle, als bekäme er keine Luft.

»Du riechst es? Mit der Nase?«

»Womit denn sonst? Etwa mit den Füßen? Es beißt und ätzt, es kratzt im Hals. Ich komm mir vor, als wäre ich aus Kunststoff.«

»Hmmm ... Und du meinst, im Osten ist es besser? Das Reich des Geistes ist noch viel gefährlicher. Im Inneren Gebirge lauern tausend Stollen, Schluchten, Abgründe. Die meisten finden nie wieder heraus. Und Schwellhüter versperren dir auf Schritt und Tritt den Weg. Ein Grünschnabel wie du ist im Osten völlig aufgeschmissen.«

Theo wärmte sich die Hände über dem Feuer, sah in die Flammen und schwieg. Dann schaute er sich fragend um: »Ist hier nicht irgendwo ein unbewachter Übergang?«

»Unbewacht?« Ein meckerndes Lachen erklang. »Die Grenze wird von *Hemmas* bewacht. Wehe dir, du nennst ein falsches Passwort!«

Theos Augen tasteten die Höhlenwände ab. »Diese Höhle hat doch einen Hinterausgang, oder?«

»Wie kommst du darauf?«

»War hier nicht früher mal ein Grenzübergang?«

»Der ist längst verschüttet.« Sein Gegenüber musterte ihn scharf. Dann flackerten die Augen auf. »Wenn du auf Teufel komm raus nach drüben willst, wüsste ich eine Lösung.«

»Und zwar?«

Das Lächeln kam näher, wurde leiser. »Kannst du schweigen?«

Theo nickte.

Die grünliche Knochenhand griff durch die Spinnweben in den Glaschrein, holte das Schmuckkästchen mit dem Armreif heraus und stellte es auf die Theke. »Dieser Ring bringt dich ins Reich des Geistes. Bei jedem *Hemma* verraten dir die Schriftzeichen das Passwort.«

»Ein Passwort für alle *Hemmas*?«

»Unsinn. Für jeden Schwellhüter das passende.«

»Aber die Schriftzeichen stehen doch still. Wie soll das gehen?«

»Siehst du, wie die Zeichen flimmern? Sie verändern sich und zeigen dir jeweils das richtige Wort. Dieser Ring ist der Mund, das Sprachrohr für die Botschaft des Augenblicks. Die Mundschrift erzeugt in deinem Kopf den Klang.«

Theos Augen blitzten. »Kann ich ihn haben?«

Er wollte danach greifen, aber die Knochenhand kam ihm zuvor. »Klar. Du musst ihn nur bezahlen.«

»Aber ich habe kein Geld.«

»Bekommst du kein Taschengeld von deinem Vater?«

»Hab keinen Vater. Und von den fremden Onkels will ich nichts.«

»Oho! Und deine Mutter?«

»Sie sagt, für Spielzeug gibt's kein Geld. Weil sie für jede Blüte voller Nullen Stunden an der Walze stehen muss.«

»Walze?«

»In der Druckerei der Notenbank.«

»Ohooo!« Die Knochenhand rieb nachdenklich ein unsichtbares Kinn. »Dann gibt's nur eines: Du bezahlst mit Fantasiegeld.«

»Echt? Das geht? Was muss ich tun?«

»Wir spielen Kaufladen und feilschen um den Preis: Den schreibst du auf ein Blatt der Fantas-Eiche, unterschreibst, und der Ring ist dir.«

»Geritzt! Was kostet er?«

Bei dem Wort »geritzt« flackerten die Augen des Verkäufers für einen Augenblick wie rot umrändert. »Nun ja ...« Die Knochenfinger trommelten aufs Pult, die Pupillen rutschten nach links außen. »Der Ring ist über zehn Milliarden Fantas wert. Abzüglich zwei Prozent Skonto für Barzahlung kostet er genau ...« Der Zeigefinger kratzte zehn Ziffern in den Staub der Theke: »9 876 543 210 FAN.«

»So viel? Dafür müsste meine Mutter lebenslänglich an der Walze stehen.«

»Ach was! Eine Banknote in diesem Wert ist genauso schnell gedruckt wie jede andere.« Das Lächeln wurde breit. »Es wäre allerdings die wertvollste Note der Welt, da jede Ziffer bekanntlich nur einmal auf Banknoten stehen darf. Nur die Null darf alle anderen ersetzen.« Der knöcherne Zeigefinger zog um die Ziffern einen Rahmen. »Bei zehn Ziffern ist der höchste Wert also ein Milliardenbetrag mit der größten Ziffer vorn.«

»Die wertvollste Note der Welt?«

Theo überlegte. »Und wie erschafft man Kleingeld in der Fantasie?«

»Genau wie Großgeld, nur mit Komma vorn.«

Hinter Theos Stirn rasselte der Rechner. Er wischte mit dem Handrücken die Ziffern von der Theke, malte mit dem Zeigefinger ein neues Kästchen in den Staub und schrieb hinein: 0,000 000 001. »Ich biete ein Milliardstel Fantas.«

Das Lächeln wurde breiter. »Wunderbar, mein Sohn. Haarscharf kalkuliert!« Die Knochenhände rieben sich genüsslich aneinander. »Dem Wert des Rings wirst du damit aber nicht gerecht. Du stehst vor dem mächtigsten Zauberring aller Zeiten, dem Ring des Wissens aus dem uralten Vermächtnis von Atlantis. Die Ringformel beschreibt den Kreislauf des Universums: Wie aus Uni das Versum, aus Einheit die Vielfalt entsteht. Damit kannst du jedes Ding erscheinen und verschwinden lassen.«

»Bombastisch!« Theos Miene verriet nicht, ob das bewundernd oder spöttisch gemeint war. »Also gut, ich biete genau die Mitte zwischen der größten und der kleinsten Summe: einen Fantas.«

Das Lächeln wiegte sich hin und her und senkte die Stimme zum Flüsterton. »Lass dich nicht lumpen, Junge! Du kannst so viele Banknoten beschriften, wie du Blätter an der Fantas-Eiche hast. In der Fantasie ist jeder Milliardär. Ich dagegen darf pro Gegenstand nur *eine* Banknote verlangen.« In diesen Worten lag so viel Nachdruck, als sei das Feilschen um Fantasiegeld blutiger Ernst.

»Wer sagt mir, ob das alles stimmt?«

»Also gut. Pass auf! Ich zeig dir jetzt, wie aus der Ringformel eine Form entsteht.« Das Lächeln ergriff den Ring, rief »Màti« und schlug ihn hart auf die Kante, bis ein Stück abbrach und hinter die Theke fiel.

Theo erschrak. »Shit! Jetzt ist er kaputt!«

»Keine Angst, der Ring ist unzerstörbar. Du kannst ihn zerbrechen, so oft du willst. Schau dir das Bruchstück an! Aber Vorsicht! Nicht berühren!«

Theo trat um die Theke und erschrak: In Kniehöhe über dem Boden schwebte ein bläulich schimmernder Krummsäbel mit hauchdünner Klinge.

»Das ist *Màti*,« rief das Lächeln stolz, »die schärfste Klinge der Welt. Bloß nicht berühren! Das darf nur der Ringbesitzer.«

Theo streckte abwehrend die Hand aus, da bewegte sich der Säbel, und der Griff schmiegte sich zutraulich in seine Hand. Eine innere Kraft schien ihn zu lenken. Theo stand aufrecht da wie ein Herrscher mit seinem Zepter, mit klarem, furchtlosem Blick.

»He! Was soll das? Lass den Säbel los!« Die Brauen des Lächelns stießen an der Nasenwurzel zusammen. »Schnell! Drück *Màti* zurück in den Ring!« Die Knochenhand hielt Theo den Ring entgegen, aber Theo rührte sich nicht. Felsenfest stand er da und sah dem Lächeln selbstbewusst in die Augen. Seine Hand umklammerte *Màti* wie einen Rettungsring. Eine ungeahnte Kraft und Klarheit strömte von der Klinge in seine Hand.

Da erklang vom Höhleneingang das Schnauben eines Pferdes. Theo schaute zum Eingang. Der Säbel entglitt seiner Hand. Die Knochenhand hielt den Ring an die Klinge, die wieder nahtlos mit dem Ring verschmolz. Theo prägte sich die Zeichen ein, die an dieser Stelle leuchteten. Auch Danni sah die Zeichen jetzt vor sich. Plötzlich wusste er, woher er sie kannte: Sie hatten im Schädelring die Mundstellung verdeutlicht. Dieses Wort hieß also »*Màti*«. Eigentlich leicht zu merken: Der offene Mund war A, der enge I, der geschlossene mit Tilde das M.

Õ Ĵ Ɔ

Am Höhleneingang knarrten Schritte. Auf den Stufen erschienen schwarze Stiefel mit Sporen. Das Lächeln riss einen Wandschrank auf. »Schnell hier rein, Theo! Und keinen Mucks! Hast du etwa die Falltür offen gelassen?«

Theo nickte schuldbewusst und huschte ins Dunkle. Jetzt sah Danni den Schrank von innen. Der Schrankschlüssel wurde umgedreht und abgezogen. Im Kleiderschrank roch es modrig. Theo tastete um sich und befühlte die Kittel, die neben ihm hingen. Aus den Ritzen der hölzernen Rückwand kam ein kühler Luftzug. Durch das Schlüsselloch in der Schranktür leuchtete Licht. Theo bückte sich und spähte hindurch. Im Schattenriss des Schlüssellocks sah Danni die Höhle.

Eine dunkle, baumlange Gestalt stapfte im Stelzenschritt auf die Theke zu: schwarzer Samtmantel mit Stehkragen, darunter Reitstiefel, darüber ein tief in die Stirn gezogener Dreispitz.

Das Lächeln verbeugte sich tief. »Welche Ehre, Euro Exzellenz! Womit darf ich dienen?«

Aus dem Dunkel zwischen Kragen und Dreispitz hauchte es heiser: »Den Ring!«

»Welchen Ring?«

»Den Großen.«

»Mit der Formel?«

Danni hörte Theos Herz klopfen, der Atem stockte ihm.

»Das ehrt mich, Euro Exzellenz, aber der mit der Ringformel ist bereits reserviert. Ein junger Käufer hat zur Zeit das Vorkaufsrecht.«

»Hier!«

Eine schwarz behandschuhte Hand ließ ein großes, silbern glänzendes Eichenblatt auf die Theke flattern. Das Lächeln betrachtete bestürzt das Blatt. »Neun Milliarden, achthundertsechundsiebzig Millionen, fünfhundertdreißig Tausend, zweihundert und zehn Fantas ... Woher wissen Euro Exzellenz den Preis?«

Zwei Finger im schwarzen Handschuh wiesen nach oben.

»Oh, Euro Exzellenz kommen im Auftrag seiner Dunkelgrauen Eminenz?« Das Lächeln druckte herum. »Exzellenz müssen entschuldigen, aber wenn ich das Vorkaufsrecht missachte, verliere ich meine Lizenz. Ich bitte Euro Exzellenz untertänigst, sich eine halbe Stunde zu gedulden. Vielleicht vermag ich den Käufer umzustimmen und den Ring noch einmal loszueisen.«

Theo wurde schwindelig. Sollte ihm dieser Rettungsring im letzten Moment durch die Lappen gehen? Er verlor das Gleichgewicht und rumste gegen die Schranktür. Der Reiter horchte auf, sein Dreispitz drehte sich über dem Kragen langsam nach links und rechts, dann schritt er direkt auf die Schranktür zu.

Ein Zischen war zu hören, dann der unterdrückte Ausruf: »Oh! Euro Exzellenz verfolgen einen Ausreißer!«

Es wurde dunkel vor der Tür, der Reiter schien direkt davor zu stehen. Die dumpfen Geräusche ließen vermuten, dass das Lächeln alles unternahm, um den Reiter von der Schranktür abzulenken. Als wieder Licht durch das Schlüsselloch drang, stand der Reiter an der Theke,

steckte sein Eichenblatt fauchend wieder ein, drehte sich auf dem Absatz um, schritt zum Ausgang, ballte die Faust und verschwand.

Nach einer Weile klirrte der Schlüssel im Schloss, und die Schranktür ging auf.

»Du musst schleunigst verschwinden«, kam es im Flüsterton. »Der Reiter hat Verdacht geschöpft. Wenn er dich entdeckt, komme ich in Teufels Küche. Hast du dich entschieden? Nicht auszudenken, was wäre, wenn seine Dunkelgraue Eminenz den Ring bekäme.«

»Also gut. Fantasiegeld hab ich ja genug.«

»Handschlag, und der Kauf ist besiegelt!«

Die Knochenfinger ergriffen Theos Hand. Während er einschlug, geschahen mehrere Dinge gleichzeitig: Die Wurzelspitzen an Decke und Wänden, an denen die Öllampen hingen, ringelten sich, dass die Lampen schwankten und das Licht der Höhle flackerte. Die Schrumpfköpfe blähten ihre Nasenflügel, schnupperten zur Ladentheke und öffneten die Münder wie zum Schrei. Eine kühle, nach Laub und Pilzen riechende Brise wehte ein Eichenblatt herein und legte es auf die Theke. Aus einem Tintenfass flog eine Gänsefeder und schmiegte sich in Theos Hand. Von einem Spinnrad sprang eine Spindel herbei und stach in die Spitze von Theos kleinem Finger, aus dem drei Blutstropfen die Feder tränkten.

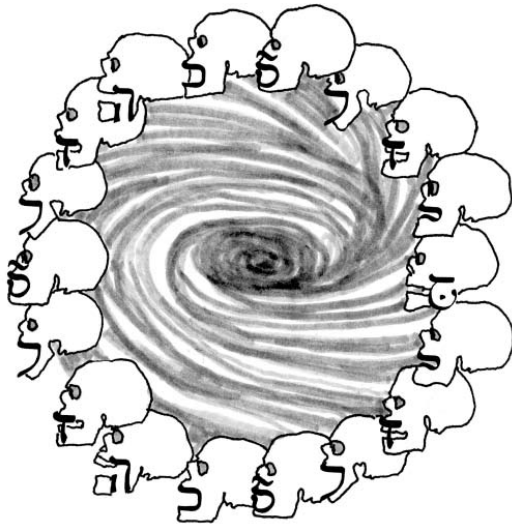
Theo riss die Hand zurück. »Was soll der Spuk?«

Das Lächeln zog sich breit von einem unsichtbaren Ohr zum anderen. »Waren wir uns nicht einig? Nur die Zahl aufs Blatt schreiben und unterschreiben.«

»Soll ich etwa mit Blut unterschreiben? Niemals!«

Wie aus dem Nichts erscholl Klingeln und lautes Gejohle. Jemand packte Danni am Arm und zerrte ihn aus der Höhle. Danni rieb sich die Augen wie nach einem bösen Traum. Jetzt sah er hellgrüne Vorhänge und saß wieder im stickigen Klassenzimmer.

Oje! Hatte ihn der Mathelehrer aufgerufen? Was konnte er dafür, dass er vom Unterricht nichts mitbekommen hatte. Er konnte doch nicht ahnen, dass sich im Schädelring auf der Titelseite des Manuskripts eine Zauberformel verbarg, die ihn in eine andere Welt entführte. Lachten ihn jetzt alle aus? Wurde er wieder zum Gespött der Klasse?



Der mathemagische Trommelklang saugt Danni in den Schädelring.

2. *Der Rutsch durch die Liegende Acht*

Danni sah sich um. Otto, sein Banknachbar, warf ihm einen spöttischen Blick zu, packte seine Schultasche und stürmte mit den anderen hinaus. Danni stopfte den Schnellhefter mit dem Manuskript, in dem er gelesen hatte, in den Ranzen und stürmte Otto nach. »Otto, warte mal! Warum türmen alle? Fällt Kunst heute aus?«

»Aha! Funny-Danni ist wieder abgetaucht.« Otto grinste hämisch und drängte zum Schulhof. »Ich wette, Mathe bricht dir diesmal das Genick.«

Danni folgte ihm. »Wieso laufen alle zu den Fahrrädern?«

»Hitzefrei! Kapiert?« Otto schloss sein Mountainbike auf. »Ich fahr zum Computershop. Kommst du mit?«

»Nö, muss zum Spital. Vielleicht schau ich noch beim Zaubereck vorbei.«

»Verstehe.« Otto spannte seine Tasche auf den Gepäckträger. »Danielus Dubiosus, der größte Zauberer aller Zeiten! Schüttelt bunte Bälle aus dem Ärmel. Ciao!« Er schwang sich aufs Rad und zischte los.

Aus dem Ärmel, dachte Danni, typisch Otto. Dem musste er den Balltrick mal in Badehosen zeigen, ohne Hemd und Ärmel. Er blieb stehen, legte den Zeigefinger an die Nase und überlegte: zwei Stunden hitzefrei. Seine Mutter rechnete erst mittags mit seinem Besuch. Und vorher musste er herausfinden, was das Manuskript seines Onkels mit dem Superkind zu tun hatte. Der einzige Hinweis war bisher das Wort »naturverbessert«, mit dem Theo nichts zu tun haben wollte. Auch SUPERKIDS warb mit diesem Wort. Und was hatte dieser Zauberring mit SUPERKIDS zu tun? Wurde die Erbstruktur etwa magisch verändert?

Danni ließ sein Rad stehen und schlug den Fußweg zum Spitalberg ein. Bei der ersten roten Fußgängerampel zog er den Schnellhefter aus dem Ranzen und suchte die Stelle, bei der ihn das Klingeln aus der Höhle gerissen hatte. Die Buchstaben verschwammen vor seinen Augen, und der magische Strudel zog ihn zurück in die Höhle des Lächelns.

»Soll ich etwa mit Blut unterschreiben?«, hörte er Theo rufen.
»Niemals!«

Das Lächeln erstarrte. »Dann vergiss den Ring! Die Zahl muss rot sein und der Saft von dir. Auf Blüten voller Nullen lass ich mich nicht ein.«

»Wozu verpflichtet mich die Unterschrift?«

»Zu nichts!« Die Lippen piffen ein gleichgültiges »Ph! Du überschreibst mir lediglich das Nutzungsrecht auf einen Anteil deiner Fantasie. Nimm Platz, mein Sohn.«

Ein Stuhl schob sich von hinten an Theo und knickte seine Kniekehlen ein, bis er sich gesetzt hatte.

»Siehst du die Mittelader auf dem Blatt? Darüber die Zahl, darunter die Unterschrift. Fertig.«

Zögernd schrieb Theo die Ziffern 987 654 3... Eben noch hatte sich alles so einfach angehört. Jetzt zitterte seine Hand bei jeder Ziffer, die sich blutrot auf das Blatt ergoss und zu einem rostigen Braun gerann. Er setzte den Federkiel ab.

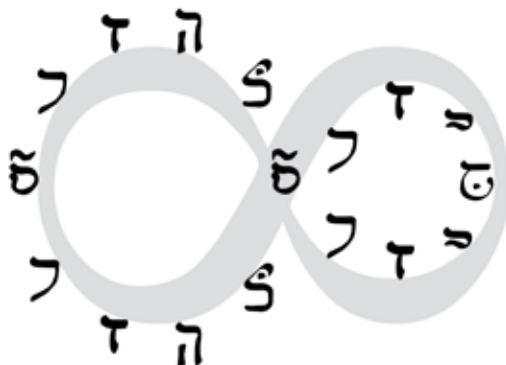
»Weiter, Theo.« Ein Faden grünlichen Geifers lief aus dem offenen Mund des Lächelns.

»Es geht nicht«, stöhnte Theo. »Meine Hand wird schwer wie Blei.«

»Nur Mut! Noch drei Ziffern und die Unterschrift. Ein Ruck, und alles ist vorbei. Du willst doch in den Osten, oder?«

»Und wie hilft mir der Ring dabei?«

»Schau her!« Die Knochenhände verdrehten den Armreif aus Perlmutterblättchen zu einer »Liegenden Acht«, sodass die Zeichen in der linken Schlaufe außen und in der rechten innen leuchteten.



Dann nahmen sie eine Pfauenfeder von der Wand. »Du fährst mit dem Finger um die linke Schlaufe und sagst ‚*êhtamathê*‘. Dann fährst du über die Kreuzung in die rechte Schlaufe und sagst ‚*matickitàm*‘. Das wiederholst du dreimal. Nach der dritten Achterbahn bist du von der Außenwelt *Êhta-Mathê* über die Grenze ins Reich des Geistes gerutscht, nach *Matickitàm*.

Êhtamathê ∞ *matickitàm*,

êhtamathê ∞ *matickitàm*,

êhtamathê ∞ *matickitàm*.«

Beim dritten Umfahren der Liegenden Acht war die Pfauenfeder spurlos verschwunden.

»Und wie komme ich wieder zurück?«

»Das erfährst du nach der Unterschrift. Gleich gerinnt die Tinte und dein Traum vom Ring ist futsch. Sei flink!«

Theo schluckte, seine Kehle war wie ausgedörrt. Er kratzte mit dem Gänsekiel aufs Blatt: 2 ... 1 ... Die Ziffern wurden brüchiger, seine Hand sank schwer aufs Pult. »Es geht nicht, meine Hand ...«

»Also gut«, stöhnte das Lächeln. »Ich erlasse dir die Null. Nur noch die Unterschrift, und der Ring ist dein.«

»Wie großzügig! Die Null ist ja nichts wert.«

»Nichts wert? Ich erlasse dir fast Neun Milliarden Fantas! Flink, bevor ich es bereue!«

»Ist auch kein Haken dabei?«

»Wo denkst du hin? Sei flink!«

Kaum hatte Theo seinen Vornamen geschrieben, gerann das Blut im Gänsekiel. Die Schrumpfköpfe an den Wänden zogen lange, klagende Gesichter.

»Danke, das genügt!« Die Knochenhand riss das Eichenblatt unter dem Gänsekiel weg, schob es in die Schublade unter der Theke, verschloss die Lade, zog den Schlüssel ab und steckte ihn in eine unsichtbare Tasche. »Hier, dein Ring! Aber verrate keinem, für welchen Spottpreis du ihn bekommen hast. Weit unter einer Milliarde!«

Das Lächeln wischte sich Schweißtropfen von der unsichtbaren Stirn und atmete schwer.

Erschöpft betrachtete Theo den mühsam erworbenen Ring. »Kommisch. Ich fühle mich plötzlich wie ausgelaugt. Richtig groggy.«

»Tja! So fühlt man sich immer, wenn man auf einen Schlag fast sein gesamtes Vermögen verliert.«

Theos Wangen wurden kreidebleich, seine Augen wurden groß. »Ich denke, ich kann so viele Blätter beschriften wie an der Fantas-Eiche wachsen.«

»Natürlich. Und auf jedes Blatt schreibst du immer kleinere Beträge. Die Schecks, die du ausstellst, dürfen deinen Kontostand nicht übersteigen.«

»Welchen Kontostand?«

»Ich hab dir doch gesagt: In der Fantasie ist jeder Milliardär. Wie jedes Kind hattest du ein Anfangskapital von einer Milliarde Fantas, eine Milliarde Funken der Fantasie.«

»Und wie viele sind mir geblieben?«

»Das kann ich dir genau sagen. Eine Milliarde weniger 987 654 321 ergibt genau ...« Der Zeigefinger kratzte neue Zahlen in den Staub. »12 345 679 FAN, also etwas über ein Prozent deines bisherigen Fantasie-Reichtums.«

»Ein Prozent?«

»Das reicht für den Normalverbraucher völlig aus. Damit kannst du immer noch Gerichtsvollzieher, Steuerfahnder, Gefängniswärter, Pauker oder Totengräber werden, und mit 65 gehst du in Rente und machst dir einen schönen Lenz.«

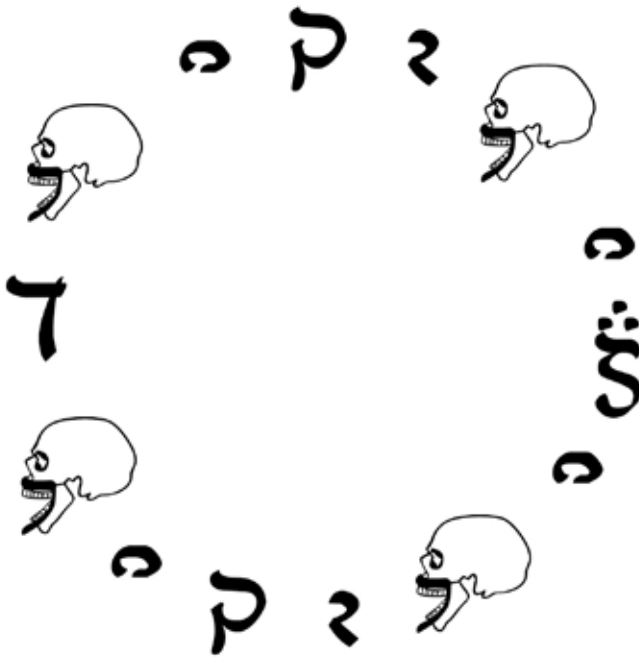
»Normalverbraucher? Ich will doch Zauberer werden. Deswegen will ich ja nach Osten ins Reich des Geistes.«

»Richtig, Zauberer, wie konnte ich das vergessen. Dafür bräuchtest du als erstes die richtige Ausstattung: Spitzhut, Umhang, Zauberstab, Kristallkugel ...«

»Brauch ich alles nicht. Mir langt der Ring.« Theo streckte seine Hand nach dem Ring aus, aber die Knochenhände kamen ihm zuvor. »Augenblick noch.«

Sie nahmen den Armreif, lösten ihn aus der Verschränkung der Liegenden Acht, legten ihn zurück auf den Samt und holten ein zweites Kästchen aus dem Glasschrank. »Du fühlst dich groggy, sagst du, Theo? Dagegen gibt es ein tolles Mittel, das deine Stimmung sofort wieder hebt. Dieser Fingerring. Den schenke ich dir.«

Theo betrachtete skeptisch die rätselhaften Zeichen, die darauf eingraviert waren. »Wozu ist der gut?«



»Steck ihn an den Finger, dreh ihn und denke den Zauberspruch *Árfu-A-Kau-Fràu-Schu.*«

Theo zögerte. War das schon wieder ein Trick?

»Was geschieht, wenn ich ihn anstecke?«

»Probier es aus. Du wirst begeistert sein.«

Misstrauisch streifte sich Theo den Ring über den Finger und war gespannt auf die Wirkung. Das freundliche Lächeln strahlte ihn an. »Na? Zuviel versprochen? Ist das nicht fabelhaft?«

Theos Stimmung schien mit einem Mal umzuschlagen. Gerade hatte er noch bedrückt gewirkt, jetzt richtete er sich auf, als fließe prickelnder Sekt durch seine Adern. »Wie viele Fantas hab ich eigentlich noch?«

»Millionen. Millionen. Über zwölf Millionen.«

»Dann bin ich ja immer noch vielfacher Millionär.«

»Du sagst es. Kein Grund zum Trübsalblasen. Schau dir die Schrumpfköpfe an. Das sind wirklich arme Teufel. Sie haben keinen roten Fantas mehr. Gegen sie schwimmst du geradezu im Gold. Für das Geisterreich im Osten brauchst du als erstes die richtige Zauberkluft.«

»Zauberkluft hab ich doch längst.«

»Schwarze oder weiße?«

»Dumme Frage. Weiße gibt 's doch gar nicht.«

»Oho! In schwarzer Kluft darfst du dich im Osten auf keinen Fall blicken lassen. Du weißt doch, es gibt schwarze und weiße Magie.«

»Was hat das mit Kleidung zu tun?«

»Die Farbe zeigt, für wen du spielst. Wie beim Fußball. Im Osten trägt man weiß.«

»Ach so!«

»Na also. Immer schön am Finger drehen, dann bleibt das tolle Gefühl: *Arfu-A-Kau-Fràu-Schu*. Hier ist ein weißer Spitzhut mit hellblauen Sternen drauf, weißer Bart und Mähne mit eingebaut. *Arfu-A-Kau-Fràu-Schu*. *Arfu-A-Kau-Fràu-Schu*. Wow! Das steht dir fabelhaft.«

Stück für Stück wurde Theo neu eingekleidet. »Noch ein weißes Beintuch um die Hüften, ein sternverziertes Schultertuch, ein goldener Dreizack ... So. Tritt vor den Spiegel! Wie gefällst du dir?«

Theo trat vor den Spiegel am Ende der Höhle und betrachtete ehrfürchtig sein Spiegelbild: Hinter dem goldverzierten Tor des Spiegelrahmens stand ein weißer Zauberer mit langem weißgelben Bart und wallender Mähne, in der Hand einen mannshohen goldenen Stab mit Dreizack wie Neptun. »Geritzt. Was noch? Hab ich noch Fantas frei?«

»Mach dir darüber keine Gedanken, mein Junge. Stammkunden kriegen Kredit.«

Wie aus dem Nichts erschallte ein lautes Klingeln.

Fahrradklingeln riss Danni aus der Höhle des Lächelns zurück in die Gegenwart. Drei Radler in enger Radlerkluft mit Helm überholten ihn. Er hatte den Stadtkern von Hüglistwil bereits verlassen und war auf dem Feldweg zum Spitalberg. Zu seiner Rechten weideten Kühe und ließen die Glocken klingen, zur Linken grasten Pferde. Er atmete auf. Sonnige, friedliche Schweiz! Kein listiges Lächeln, kein Zauberring, kein verhextes Drehen am Finger. Dennoch zog es ihn zurück in die Höhle des Lächelns. Er konnte Theo nicht alleine lassen, gerade jetzt, wo er drauf und dran ist, seine letzten Fantas zu verscherbeln, weil ihn dieser Teufelsring benebelte: »*Arfu-A-Kau-Fràu-Schu*«. Was der wohl bewirkte? Er steckte die Nase wieder ins Manuskript, und die Buchstaben verschwanden. Er sah die Höhle wie ein heimlicher Beobachter, der durch eine halbdurchsichtige Spiegelwand schaute.

»... Hab ich noch Fantas frei?«

»Mach dir darüber keine Gedanken, mein Junge. Stammkunden kriegen Kredit.«

»Und wie zahle ich den Kredit zurück?«

»Du wirst bei mir Verkäufer und scheffelst neuen Reichtum, mit dem du die Schulden bezahlst.«

»Hm.« Theo rümpfte die Nase. »Ich glaube, ich nehme gar nichts von dem Kram. Sonst vergeude ich mein Leben als Verkäufer.«

»Vergeuden? Wozu ist das Leben denn sonst da?«

»Zum Zaubern!«

»Eben. Wem sagst du das? Hast du das schöne Gefühl schon vergessen, wenn du am Ring drehst? *Arfu-A-Kau-Frau-Schu*. So ist 's recht.«

»*Halt! Nicht drehen, Theo! Kannst du mich hören?*« Danni hielt es nicht aus, immer nur Mäuschen zu spielen. »*Zieh den Ring ab, Theo! Wirf ihn weg!*«

Theo griff mit der Hand an den Ring, während Danni die Luft anhielt. Hatte ihn Theo gehört?

Theo zögerte. »Was bewirkt der Ring eigentlich genau?«

»Das weißt du doch: Du fühlst dich super.« Das Lächeln zog sich in die Breite. »Er macht dich glücklich, freigiebig, beschwingt, gibt dir Begeisterung für Neues, Wissensdurst und Neugier, Freude am Zaubern und am schöpferischen Spiel.«

»Und warum hast du ihn mir geschenkt und nicht verkauft?«

»Reiner Edelmüt, mein Sohn. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.«

»Und wenn ich jetzt den Großen Ring zurückgeben und meine Fantas wiederhaben will? Das mit meinem Blut unterschriebene Eichenblatt?«

Das Lächeln erlosch. »Ausgeschlossen! Die einzige Möglichkeit, deine Fantas zurückzukriegen, wäre, sie gegen Dollar einzulösen.«

»Zu welchem Kurs?«

»Eins zu eins natürlich.«

»Was? Fantasiegeld gegen echtes Geld?«

»Echtes Geld? Dass ich nicht lache!« Das Lächeln sah Theo mitleidig an, als zweifle es an seinem Verstand. »Dollars sind Fiatgeld: ohne jede

Deckung aus dem Nichts geschöpft. Sie haben keinerlei realen Wert. Harte Fantas dagegen sind, wie du gerade selbst gesehen hast, mit dem wertvollsten Rohstoff dieser Welt gedeckt.«

»Fast eine Milliarde! Das schaffe ich mein Lebtag nicht!«

»Nun, wenn dir das zu lange dauert«, das Lächeln machte eine spannungsreiche Pause, »dann wüsste ich eine Möglichkeit, dich schnell wieder freizukaufen.«

»Und die wäre?«

»Du besorgst mir Fantas von anderen Menschen. Vor allem die nagelneuen von Kindern.«

»Und wie macht man das?«

Das Lächeln atmete durch und sah Theo tief in die Augen. »Ich wusste, dass du irgendwann Vernunft annimmst. Bei mir lernst du alle Tricks, wie du über Nacht steinreich wirst. Dazu gehen wir am besten mal in diese Ecke. Hier ist ein schwarzer Umhang mit roten Sternen, steht dir eigentlich viel besser als die blasse Kluft ...«

»Halt! Nicht gehen, Theo!« brüllte Danni. »Kannst du mich hören?«

Theo blickte sich um und schaute zum Eingang, wo jetzt harte Stiefelschritte zu hören waren. Der Reiter im schwarzen Mantel kam zurück, über dem Stehkragen der tief in die Stirn gezogene Dreispitz. Das Lächeln warf Theo den schwarzen Umhang über, stülpte über den weißen Spitzhut einen schwarzen und verbeugte sich tief. »Euro Exzellenz kommen genau im rechten Augenblick. Wir haben Zuwachs für die Streitmacht seiner Dunkelgrauen Eminenz ...«

»Theo!« schrie Danni. »Schnapp deinen Ring und verschwinde!«

Alle drei – Theo, das Lächeln und der dunkle Reiter – sahen sich gleichzeitig nach Danni um. Anscheinend hatten sie sein Rufen gehört und konnten ihn jetzt sogar sehen. Die Schrumpfköpfe schnupperten wie Spürhunde in seine Richtung. Selbst die Totenschädel auf den Kommoden richteten ihre glühenden Kohlenaugen auf ihn. Während die nassen, rot umränderten Augen des Lächelns immer näher kamen, sah Danni, wie Theo den Teufelsring vom Finger zog, seinen frisch gekauften Armreif vom Samtkissen nahm, ihn zur Liegenden Acht verschränkte, mit dem Finger um die Schlaufen fuhr und murmelte:

»Êhtamathê ∞ matickitàm,
êhtamathê ∞ matickitàm,
êhtamathê ∞ matickitàm.«

שׁוֹרְזֵי אֶתְמַתְהַּ ∞ מַתִּיקִיתָם

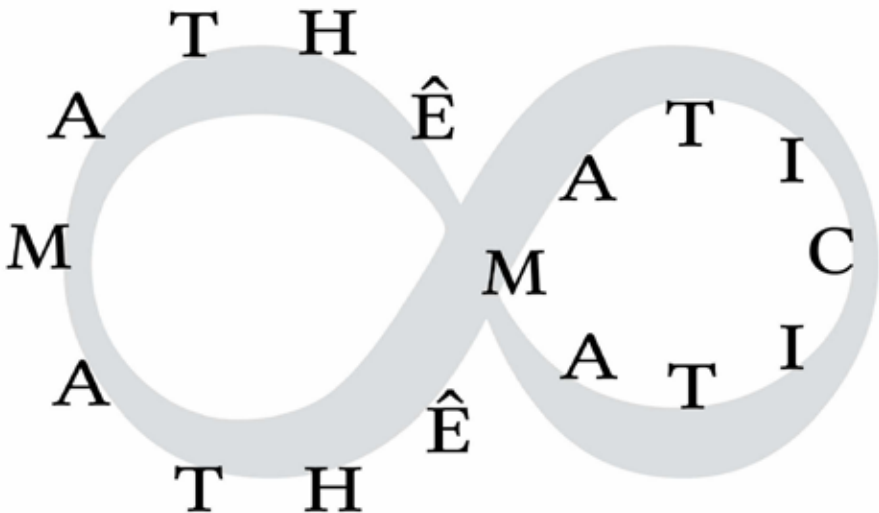
Dann war er spurlos verschwunden. Die Liegende Acht wurde durchsichtig und löste sich in Nichts auf. Nur das leere Schmuckkästchen blieb auf der Theke zurück.

Danni sah die Züge des Lächelns jetzt aus der Nähe. Die rotumranderten Augen blitzten ihn wütend an, die geschürzte Oberlippe legte zwei spitze Eckzähne frei. Die grüne Knochenhand schoss aus dem Bild hervor und hackte nach Dannis Augen.

Danni zuckte zurück und hob schützend die Arme. Eine Krähe flog an seinem Kopf vorbei und krächzte: »Kaaf! Kaaf! Kaaf!«

Etwas prallte gegen seine Schulter. Jemand brüllte: »Eh, du Trottel! Pass auf!«

Er wurde zu Boden geschleudert und fiel durch einen Strudel. War das der Rutsch durch die Liegende Acht?



Das Umfahren der Liegenden Acht öffnet das Reich des Geistes.

3. *Das Superkind*

Danni sah sich um. Er lag im Graben bei der Kuhweide. Neben seinem Kopf drehte sich der Hinterreifen eines Mountainbikes. Sein Fellranzen lag neben ihm, ein Gurt war gerissen. Der Schnellhefter mit dem Manuskript lag zugeklappt unterm Weidenzaun. Durch den Klar-sichtdeckel glänzte der Titel mit dem Schädelring.

Ein stoppelhaariger Dickwanst mit Mondgesicht und runder Brille klopfte sich den Staub von Knie und Ellbogen, stellte sein Mountainbike auf und suchte nach Kratzern im Lack. Es war sein Klassenkamerad und Banknachbar Otto.

»Dein Glück!« bellte Otto. »Alles heil geblieben.« Naserümpfend bäugte er den Schnellhefter im Gras. »Ring des Wissens? Was soll das denn sein?«

»Ein Ring mit dem Vermächtnis von Atlantis.«

»Hä? Und so was liest du? Mitten auf der Straße?«

»Am Hinterkopf hab ich nun mal keine Augen.« Danni rappelte sich hoch, hob den Hefter auf und strich zärtlich die Seiten glatt. »Alles verknickt. Nur wegen dir!«

»Was hampelst du auch plötzlich wie wild vor meiner Nase rum? Ich bin links vorbei, wie sich 's gehört. Plötzlich streckst du die Arme aus und haust mich um. Mach so was nicht noch mal. Ciao!«

Otto schwang sich in den Sattel, trat in die Pedalen und raste los. Danni sah ihm nach und überlegte.

»He, Otto! Warte mal!«

Otto bremste scharf und kehrte um. »Was gibt 's?«

»Weißt du, wo ich in Hüglistwil einen Armreif aus Perlmutter bekomme?«

»Einen was?«

»So einen Armreif aus Perlmutter oder Plastik.«

»Was willst du denn mit so was?«

»Was eingravieren.«

»Hä?« Otto fuhr im Schrittempo neben Danni her. »Willst du dich verloben?«

»Quatsch! In den Ring kommt eine Formel.«

»Formel? Soso! Seit wann mag Funny-Danni Formeln?«

»Seit der Mathestunde vorhin.«

»Sehr witzig. Du hast doch die Formeln gar nicht mitgekriegt.«

»Nicht die binomischen. Eine Zauberformel.«

»Aha! Und was ist so besonders an der Formel, dass du sie in einen Armreif ritzen willst?«

Danni hob stolz den Kopf: »Sie beschreibt den Aufbau des Universums. Wie aus Einheit Vielfalt, aus dem *Uni* das *Versum* entsteht. Damit kannst du alles im Universum erscheinen und verschwinden lassen.«

»Aha!« Otto kurvte in langsamen Kreisen um Danni herum. »Weil Funny-Danni jetzt in Mathe statt Algebra Zauberformeln lernt, kann er alles erscheinen und verschwinden lassen. Und wie soll das gehen?«

»Indem du aus der Formel Silben brichst«, versuchte Danni zu erklären. »Dadurch wird der Klang zur Form. Mein Onkel sagt immer: *Nomen est omen*. Das Universum ist ein Zauberspiel aus Klang und Form. Das kann er sogar beweisen.«

»Beweisen? Mit welcher Formel bitteschön?«

»*Universum* = *Uni* + *Versum*. Es ist gleichzeitig Eins und Vieles.«

»Haha! Das nennst du Beweis?« Otto legte die Stirn in Falten. »Jetzt weiß ich, was dein Onkel von Beruf ist.«

»Was denn?«

»Wortspalter! Stimmt 's?«

»Von wegen.«

»Was denn sonst?«

»Dreimal darfst du raten.«

Otto warf den Kopf nach hinten, sah aber nicht zum Himmel, sondern grinste Danni aus engen Augenschlitzen an. »Kaffeesatzleser.«

»Werd bloß nicht frech!«

»Auch nicht? Ah, jetzt weiß ich 's: Vogelkot-Deuter!«

Danni schoss das Blut in die Schläfen. »Mathematikprofessor ist er, damit du 's weißt! An der Europäischen Universität in Brüssel! Und er schreibt Bücher mit Formeln über den Aufbau des Universums. Hier! Das hat er geschrieben.« Danni zeigte stolz den Schnellhefter.

»Spinnt der? Ein Mathematiker schreibt Schundromane?«

Der Feldweg war zu Ende. Sie waren am Fuß des Spitalbergs angelangt, von dem sich die Straße in engen Serpentinien nach oben bis zum Krankenhaus wand. Danni blieb am Treppenweg für Fußgänger stehen. »Hier muss ich hoch.«

Otto stieg ab und lehnte sein Rad ans Geländer. »Zeig mal her das Heft!«

»Ich denke, du liest keinen Schund.«

»Ausnahmen bestätigen die Regel. Komm, zeig her den Schund.«

Zögernd reichte ihm Danni das Manuskript. »Da steht auch die Ringformel drin. Und zwar in Geheimschrift.«

»Die du selbstverständlich gleich entschlüsselt hast.«

»Logo.«

»Und wie lautet sie?«

»Tja. Das wüsstest du wohl gerne.« Danni kostete es aus, dass Otto zwar mathematisches Fachchinesisch verstand, aber sicher keine Geheimschriften enträtseln konnte. »Ein Mathe-As wie du knackt Formeln in Geheimschrift doch mit links.«

Otto setzte sich auf die Treppe, blätterte die Seiten durch und betrachtete die seltsamen Zeichen. »Als Mathematikprofessor müsste er eigentlich auch echte Formeln schreiben können.«

»Die ist doch echt. Sie beschreibt den Aufbau des Universums.«

»Und wer hat sie entdeckt?«

Danni überlegte einen Augenblick. »Die ist aus Atlantis überliefert.«

»Aha! Und damals schrieben sie Formeln in Geheimschrift?«

»Klar. Für Laien sind Formeln immer Fachchinesisch. Diese Schrift zeigt die Mundstellung der Laute.«

»Aha!« Ottos Blick huschte über die Zeichen, er schaute sich die Schädel an, die Ringformel, die Zeichen für Māti, die Liegende Acht, verglich die Mundstellung der Schädel, huschte mit dem Blick nach oben und unten, nach links und rechts, wobei sich seine Zunge und Lippen lautlos bewegten.

Danni war gespannt: Fing der Schädelring auch in Ottos Kopf an zu trommeln und zog ihn in die Höhle des Lächelns? Plötzlich schnalzte Otto mit der Zunge und rief: »Ha! *Nomen est omen*. Wahnsinn! Das ist der größte Witz aller Zeiten. Weißt du, wie dein Onkel die Formel gefunden hat?«

»Keine Ahnung. Vielleicht beim Tauchen im Bermuda-Dreieck.«

»Das glaubst auch nur du. Ich kann dir sagen, wo er sie her hat. Dein Onkel ist der größte Witzbold des Jahrtausends!«

»Wieso?«

»Schau dir die Formel doch mal an! Er veräppelt dich nach Strich und Faden.«

»Wie kommst du darauf?«

Otto grinste hämisch. »Das kriegst du schon noch raus. Du bist doch Experte. *Nomen est omen*. Die Formel ist ein Klamauk, die Geheimschrift reine Tarnung. Das Drum und Dran purer Hokuspokus. Wetten dass ...«

»Was?«

»... dass du dich in Grund und Boden schämst, sobald du merkst, wie dich dein Onkel auf den Arm genommen hat.«

»Wetten, dass die Formel echt ist.«

»Und was verstehst du bitteschön unter echt?«

»Dass sie den Aufbau des Universums beschreibt, wie *Uni* zu *Ver-sum* wird.« Danni überlegte. Wie konnte er Otto von der Echtheit der Ringformel überzeugen. »Ich fahr in den Ferien zu meinem Onkel nach Belgien, wenn ich wiederkomme, werd ich 's dir beweisen.«

»Okay, abgemacht, Funny-Danni. Wenn du gewinnst, nehme ich bei dir Nachhilfe in Zauberformeln. Verlierst du, nimmst du bei mir Nachhilfe in Algebra. Du warst noch nie so schlecht in Mathe wie jetzt.«

»Das liegt an Bürgi. Wenn der säuselt, penn ich immer ein.«

»Quatsch! Bürgi ist der beste Mathelehrer, den wir je hatten! Schuld ist dieser Schund, den du dir reinziehst. Du bist süchtig danach. Wenn ich mir so was reinziehen würde, hätte ich längst einen Tick.«

»Hast du doch. Dein Tick ist Mathe.«

»Mathe? Mein Tick?« Ottos Augenbrauen flackerten, als sei ein Geistesblitz in seinen Kopf eingeschlagen. Er schlug die Seite mit der Ringformel noch einmal auf, las die Zeichen und rief »Ha! *Nomen est omen*. Das könnte glatt von deinem Onkel sein. Hier steht es schwarz auf weiß: *mathe – ma tic!*«

Verblüfft sah ihn Danni an. Solche Wortspiele hätte er Otto gar nicht zugetraut. »Siehst du? Und mein Tick ist Zaubern.«

»Mit dem Unterschied«, meinte Otto, »dass man von Mathe den Durchblick kriegt und von diesem Quark eine Mattscheibe. – Holst du dir jetzt im Spital ein neues Gehirn?«

»Brauch ich nicht, bin mit dem alten zufrieden.«

»Das würde ich mir an deiner Stelle noch mal überlegen. Was gibt 's denn Schönes im Spital?«

»Meine Mutter hat ein Kind gekriegt: das schlauste, stärkste und begabteste der Welt.«

»Das sagen alle Eltern über ihren Frischling.«

»Kann schon sein.« Danni verzog den Mund. »Aber bei uns ist das anders.«

»Wie anders?«

»Mein Papa arbeitet bei SUPERKIDS ... Gib den Hefter her, ich muss fertig lesen, eh ich oben bin.«

»Moment mal. Heißt das, deine Mutter hat ...?«

»... ein echtes, patentiertes Superkind bekommen.«

»Und darauf bist du stolz?«

»Stolz?!« Danni riss entsetzt die Augen auf.

»Ach so!« Otto sah durch Danni hindurch. »Und was ist daran schlimm?«

»Schlimm?« Danni zuckte die Schultern. »Was soll daran schlimm sein? Es ist eben besser als die Natur. Naturverbessert sagen sie. Mit den Erbanlagen eines Genies.«

Otto sah Danni von unten an. »Und das stinkt dir gewaltig, was?«

»Wie kommst du darauf?«

»Das kann man sich doch an drei Fingern abzählen.«

»Wieso?«

»Na weil du selbst *nicht* naturverbessert bist.« Otto legte das Manuskript auf ein Kanalgitter am Straßenrand und rieb sich die Hände. »Ist doch klar: Das Superkid macht Funny-Danni Konkurrenz. Aber ich wüsste eine Lösung: Zaubere den Balg doch einfach weg! Mit deiner Superformel aus Atlantis.«

»Otto Anstifter! Du heckst immer Sachen aus, womit sich andre in die Nesseln setzen.«

»War bloß ein Vorschlag. Braucht ja nur für zwei, drei Tage zu sein. Sobald es Stunk gibt, zauberst du den Mistbalg wieder her. Mit deiner Superformel ist das doch 'n Klacks. So! Ich habe meine Schuldigkeit getan. Und das Manuskript wird beschlagnahmt.«

»Gib her! Ich muss noch fertig lesen.«

»Ich glaube, ich kann dir das leider nicht aushändigen. Das wäre verantwortungslos. Du brauchst dringend eine Entziehungskur.«

»Mach keinen Quatsch. Gib her!«

»Du kannst doch zaubern. Hol dir 's doch!« Otto steckte den Schnellhefter durch das Kanalgitter wie in einen Briefkastenschlitz.

»Eh! Pass auf!« Danni sprang vor.

Otto ließ los.

Der Hefter verschwand im Schlitz.

Fassungslos starrte Danni durch das Gitter. »Hol das sofort wieder raus!«

»Wer mit Superformeln aus Atlantis zaubern kann, der holt so was doch mit links aus dem Kanal.«

»Schnell! Heb den Deckel!«

»Zu spät! Das Vermächtnis von Atlantis kehrt zurück zum Meeresgrund. Nimm lieber Nachhilfe in Algebra. Ciao!« Otto wischte sich die Hände an der Hose ab, als hätte er was Klebriges berührt, stand auf und schwang sich in den Sattel. Im Fahren drehte er sich um und grinste. »Und grüß mir das Superkind! Aber nicht vor Freude erwürgen!«

Danni versuchte, das Kanalgitter hochzuheben, aber vergebens. Er ließ ein Steinchen durch das Gitter plumpsen und lauschte. Das Plumpsen kam aus mehreren Metern Tiefe. Schließlich gab er es auf, nahm seinen Ranzen und wandte sich zum Spital.

Auf der Treppe den Berg hoch spukten ihm Ottos Worte durch den Kopf. Sie hatten genau ins Schwarze getroffen. Seit Monaten verging kein Tag, an dem er nicht zu spüren bekam, dass er nicht »naturverbessert« war. Er war schlecht in Mathe, schlecht in Gemeinschaftskunde, eine Niete in Sport. Die einzigen Fächer, in denen er glänzte, waren Deutsch, Musik und Kunst.

Wegen unvorhergesehener Komplikationen lag seine Mutter seit Wochen im Krankenhaus. Wenn er nach der Schule nach Hause kam, ins Holzhaus auf der Sonnenhalde, war niemand da, der Mittagessen kochte. Urs kochte zwar am Wochenende, aber nur Junggesellen-Gerichte aus der Dose oder Suppen aus der Tüte. Und wer war schuld? Kit, das Superkind mit den Erbanlagen eines Genies, das heute Nacht zur Welt gekommen war. Um 4 Uhr 20. Das hatte Urs auf den Zettel in der Küche geschrieben.

Genau zu dieser Zeit war er von seinem Albtraum aufgewacht. Seit Wochen träumte er, dass ihn der Schrei eines Neugeborenen verfolgte und aus dem Haus jagte. Dann rannte er im Traum die Bergstraße ent-

lang durchs Dorf bis in den Wald, schlüpfte hinter der Brombeerhecke in den Felsspalt und warf sich in der Felsenhöhle auf sein Strohlager, bis der Schrei in der Ferne verhallte und sein Atem wieder ruhiger ging. Danach wachte er immer schweißgebadet auf.

Heute hatte er auf die Uhr geschaut, Es war genau 4 Uhr 20 gewesen. Und beim Frühstück hatte er den Zettel von Urs gefunden. Da musste er an den Brief seines Onkels mit dem Manuskript denken, dass er noch vor der Geburt seines Halbbruders lesen sollte.

Aber vom Superkind war im Manuskript gar nicht die Rede gewesen. Nur, dass Theo aus der »naturverbesserten« Luft ins Reich des Geistes fliehen wollte. Und das war ihm anscheinend gelungen – mit Hilfe der Liegenden Acht. Wo war Theo gelandet? Wie sah das Reich des Geistes aus? Und was hatte das mit Kits Geburt zu tun? Warum sollte er das Manuskript vor Kits Geburt lesen? Wollte ihm der Onkel etwa nur die Formel verraten, weil er wusste, dass Danni gerne zauberte? Dass die Formel wirkte, war ja inzwischen erwiesen. Noch nie war Danni beim Lesen so stark in die Geschichte gezogen worden, dass er sich einmischen konnte. Theo hatte ihn wirklich gehört. Aber im spannendsten Augenblick hatte ihn Otto herausgerissen. Jetzt würde er nie erfahren, wie es weiterging. Nur weil dieser Schlaumeier Otto ...

Warum hatte Otto die Formel den größten Witz aller Zeiten genannt? Und seinen Onkel den Witzbold des Jahrtausends? Was war ihm an der Formel aufgefallen? Wieso hatte er immer wieder *Nomen est omen* gerufen?

Am oberen Ende der Treppe setzte sich Danni auf die letzte Stufe. Jetzt hätte er Zeit zum Weiterlesen gehabt. Zwischen den Gräsern neben der Treppe wuchsen Mohnblumen, die Lieblingsblumen seiner Mutter. Er pflückte sie, obwohl er wusste, dass sie nicht lange hielten. Mit den Mohnblumen in der Hand ging er auf das große, von Zypressen umfasste Gebäude zu und betrat die Drehtür des Spitals. Da geschah es.

Kaum hatte er das Rondell betreten, erschien vor seinen Augen die Szene mit Theo und der Liegenden Acht, und durch seinen Kopf schwirrte die Formel:

»*Ĕhtamathê ∞ matickitàm,*
êhtamathê ∞ matickitàm,
êhtamathê ∞ matickitàm.«

Die Silben machten sich selbständig, zogen sich in die Länge, wurden zum Trommeln, zu einem Ohrwurm, der ihn wie ein Strudel durch die Drehtür sog, immer im Kreis.

Sein Bewusstsein dehnt sich aus, sein Schädel wird zum Himmelszelt, im Hinterkopf erstrahlt die weiße Sonne. Er sieht sich selbst von oben, den bleichen, zwölfjährigen Rotschopf mit Kräuselhaar und Sommersprossen, der durch die Drehtür des Spitals wirbelt. Wie ein Hubschrauber hebt er ab, sieht unter sich das Spital, ganz Hüggliswil, die Schweiz, den ganzen Erdball, den er vom All aus betrachtet. Wie der märchenhafte Vogel Roch breitet er seine Schwingen aus, fliegt zur Sonne, zum Polarstern, verliert sich im weißen Dunst der Milchstraße ...

Drohend kommt ein Schatten auf ihn zu. Ein Kolkrabe mit stehenden Augen und Tränensäcken krächzt: »Na, na, na, was soll denn das!«

Dannis Stirn stößt hart gegen Glas. Der Aufprall bringt ihn zurück auf die Erde. Ein seltsamer Gestank steigt ihm in die Nase. Ein Opa im schwarzen Nadelstreifenanzug mit Zigarre unter der Rabennase hat seinen Stock zwischen die Drehtür geklemmt und sie ruckartig zum Stehen gebracht. »Raus hier, du Bengel«, schimpft er mit Fistelstimme. »Das ist doch kein Rummelplatz!«

Die Rabennase bläst Danni Zigarrendunst ins Gesicht und verschwindet ins Freie. Der Zigarrendunst riecht mehr nach Hühnerdung als nach Tabak.

Benebelt wankt Danni durch die Eingangshalle, die ihm seltsam verändert erscheint. Die Empfangsdame hinter dem Pult schüttelt schmunzelnd den Kopf und droht ihm mit dem Zeigefinger, als wollte sie sagen: »Karussellspiel? Aber nicht im Krankenhaus.«

Über die kühlen Fliesen rauscht er bis zum Aufzug und drückt auf »drei«. Das Tuckern des Aufzugs erscheint ihm endlos, als steige die Kabine bis zum Mond. Im dritten Stock läuft er den Gang entlang, vorbei an grauen Türen bis zum Zimmer, in dem seine Mutter liegt.

Stickige Luft schlägt ihm entgegen. Das Zimmer sieht aus wie die Felsenhöhle aus seinem Traum. Aus den Ecken sprießt Farnkraut, die von Efeu umrankten Felswände beben. Immer noch dreht sich der Ohrwurm in seinem Kopf, bis er langsamer wird und zwischen den Silben immer längere Pausen bildet: »Éhtamathê ∞ matickitâm, ... êhta mathê ∞ má tickit tâm ... mâ tickit ... mâ tick it ... tick it! Tick Kit! Kit.«

Jetzt sieht er seine Mutter mit blauen Wangen und Lippen auf dem bemoosten Lager liegen, grün wie eine Grille. Und in ihren Armen hält sie ein in Tücher gewickeltes ... Reptil!

Danni entfährt ein Schrei. Ein Totenkopfschwärmer flattert auf ihn zu, sieht ihn mit großen Augen an und breitet die Flügel aus. »Bub, du bist ja ganz bloss.«

Danni wird schwarz vor Augen ...

Als er die Augen wieder aufschlug, war seine Stirn kalt und nass. Eine Krankenschwester mit schwarzweißer Haube beugte sich über ihn und legte ihm ein kaltes, tropfendes Tuch auf die Stirn. »Geht 's wieder?«, raunte sie. »Was war denn los?«

»Das Baby sah aus ...« Er versuchte sich aufzurichten. Die Efeuhöhle samt Nachtfalter, Grille und Reptil waren verschwunden. Die Vorhänge waren aufgezogen, ein Fensterflügel stand offen, Sonnenlicht strömte ins Zimmer. Die hellgrünen Raufaserwände standen senkrecht und still. Mit eingefallenen Wangen lag seine Mutter im Bett. Neben ihr ein Säugling mit schrumpeligem, bläulich angelaufenem Gesicht.

Was hatte er nur gesehen?

»Was war mit Kit?«, hakte die Schwester nach und durchbohrte ihn mit Röntgenaugen. »... sah aus wie was?«

»Wie ein Rep... «, mehr kam ihm nicht über die Lippen.

Für den Bruchteil einer Sekunde flackerten die Augen der Schwester auf, dann verzog sie den Mund zu einem breiten Lächeln und sagte betont laut. »Ja, dein Brüderchen ist ein Prachtkerl, nicht wahr?«

Die Schwester trat zum Nachttisch, nahm das Tablett mit dem Mittagsgeschirr und rauschte mit klappernden Absätzen aus dem Zimmer.

Danni sah den Strauß Mohnblumen neben sich auf dem Tisch, brachte ihn seiner Mutter und versuchte zu lächeln.

Das Suchen nach der Vase, das Füllen mit Wasser, das Aufstellen der Blumen auf dem Fensterbrett, die Umarmung, das Reden, der Abschiedskuss – alles rauschte an ihm vorbei, als schaute er sich als uneteiligter Beobachter vom Himmel aus zu.

Als er wieder im Erdgeschoss war, rätselte er, wieso nach dem Wirbel der Drehtür alles so anders war. Lag es an der Ringformel? Am Zigarrendunst der Rabennase? Hatte ihn der Zauberer aus der Höhle des Lächelns verhext? Hatte ihn die Liegenden Acht ins Reich des Geistes versetzt?

War das Reich des Geistes kein anderer Ort, sondern nur eine andere Sichtweise der Wirklichkeit? Oder hatte Otto Recht? Verschwammen bei ihm Wirklichkeit und Fantasie? Hatte er den Überblick verloren, den Bezug zum Alltag?

Am Ausgang hatte er Angst, allein durch die Drehtür zu gehen. Vielleicht geschah es wieder. Er wartete, bis ein älteres Ehepaar durch das Rondell ging, und heftete sich an ihre Fersen. Erst im Freien atmete er auf.

Abends teilte ihm Urs mit, seine Mutter müsse wegen unvorhergesehenen Komplikationen noch länger im Spital bleiben. Danni sagte kein Wort.



Danni hört den Satz »TICK KIT! – Begreife Kit!« und sieht Kit als Reptil.